

Ägypten
656. Tagebuch

A) EIN OLYMPIARENEN BESONDERER ART, UND SOGAR FREI
VON DOPING

B) HANDY-SCHREIBEN ZUR 'HOMOEHE' (S. 7)

C) PULVERFASS ÄGYPTEN(S.17)

D) PILGERFAHRT NACH KLOSTER MARIENSTATT (S.23)

9.8.13: Nach einiger Zeit kommt es wieder zu einem Treff mit dem Dialogpartner als unumgängliches Medium fürs Eintreffen von Handy-Post und damit deren Hinweis auf einen Absender, der uns bis auf seine uns zugestellten Sprüche und deren Ansinnen bis heute noch persönlich unbekannt. Bei uns in Küdinghoven bekomme ich den Bus bis U-Bahnhof Ramersdorf. . Der Bus kommt pünktlich, so habe ich Glück, als ich in der U-Bahn auf der Vorhersage zu lesen bekomme: In 1 Minute kommt die Bahn 66, die mich denn auch bis Heuss-Allee bringt. Angekommen, erlebe ich ein blaues Wunder. Ich finde mich zwar wieder auf der gewünschten Endstation, von der aus es weitergeht bis Bonn Hauptbahnhof - aber zu meiner Verwunderung auf der gegenüberliegenden U-Bahn-Seite,. Ich kann unmöglich die Gleise von einer Seite zur anderen überschritten haben. Dafür ist der Abstand zu gross und vor allem zu tief liegend. Für unsereins wäre das dafür erforderliche Kletterstück, wenn überhaupt, dann nur unter Aufbietung aller Kräfte und direkt mit Lebensgefahr verbunden. Wie ist das aber möglich? Während der Anfahrt erfolgte auch keine Durchsage über solchen Seitenwechsel. Bei der Hinfahrt finde ich mich wieder dort, wo ich nachher bei der Rückfahrt einsteigen muss, um zurück nach U-Bahnhof Ramersdorf zu kommen. Auf beiden Seiten fahren die Bahnen in entgegengesetzte Richtung. Führe meine Bahn 66 die unübliche entgegengesetzte Richtung,, müsste sie Gefahr laufen, mit der regelmässig in dieser Richtung nach Bad Honnef fahrenden Bahn - zusammenzuknallen. . Diese Frage drängt sich mir erst Stunden später auf, zunächst einmal nehme ich wahr, was mir in den vergangenen Jahren erstmals passierte, nämlich bei der Anfahrt auf der Rückfahrseite mich wiederzufinden. Damit nicht genug; denn nun gilt's, eine Analogie zur Irrfahrt des Odysseus ausstehen zu müssen. Als ich von Ramersdorf hier in Heuss-Allee ankam, hätte ich naturgemäss auf der in Fahrtrichtung rechts liegenden Seite aussteigen und dann schnell auf längst bekannten Weg zum Dialogpartner gehen können. Später, auf der Rückfahrt frage

ich mich allen Ernstes: Wurde ich denn von der normalen Seite aus 'entrückt'? Das Entrückungsphänomen ist mir von jahrzehntelangen Erfahrungen bei Mitmenschen alles andere als unbekannt. Widerfuhr es mir nun selber, von einer Seite zur anderen, wobei die Seiten typisch stehen können für weitere Entfernungen, meinetwegen einer von der Erde bis zu einem anderen Wohnplaneten hinaus. Bekanntlich gehts vom Kleinen aus, um bei Grossen in der Welt zu landen, schliesslich noch bei entferntest Geglauubtem, das uns doch unvermerkt das Allernächststehende sein dürfte, nämlich auf dem Landeplatz Jenseits, wie ich es vor Jahren bei dem inzwischen leider schon verstorbenen Herrn Zündorf mitansah, dann im Wallfahrtsort Banneux bei Frau Zoppke, über welche spektakulärsten der 'Entrückungsfälle' wir des öfteren schon handelten. - War's tatsächlich so etwas wie eine 'Entrückung', vollzog sich das von mir völlig unbemerkt - um so vielleicht verwandt zu sein mit Bilokation über Gott weiss welche Entfernungen hinweg.?

Wäre da in Zukunft noch einiges zu erwarten? Ich, der bald 87jährige, dürfte kaum noch grössere Zukunft zu erwarten haben. Endstation ist auf jeden Fall nach dem Erdentode die Entrückung ins Jenseits. Sollte der zuletzt wie von selbst und, wie soeben selbst erfahren, entsprechend unbemerkt vonstatten gehen? Gegen solche Vermutung sprechen zunächst einmal die ernstzunehmenden Aussagen von klinisch Toten, die reanimiert werden konnten.. Im Schwebezustand zwischen Welt und Überwelt erleben sie einiges, bis sie kommen zum berühmten 'Licht am Ende des Tunnels', nach dessen Passieren die Grenze zwischen Welt und Überwelt in dem Sinne unüberbrückbar, wie keine Kunst des Reanimierens zurückverhilft in unser weltliches Diesseits.

Ich nehme also achselzuckend, wenngleich ein wenig erstaunt, geschilderten Seitenwechsel wahr, bin der Meinung, auch von hier aus müsse schnell und reibungslos zum Ziel zu kommen sein. Denkste! Ich kenne mich nicht aus in dem Labyrinth der Gänge zum Ausgang - und prompt schlage ich den Weg zu dem für mich falschen Ausgang ein. Ins Freie gekommen, versuche ich mich durchzufragen, und zwar des zu erwartenden Bekanntheitsgrades wegen nach dem früheren Bundeskanzleramt, dem das Bundespresseamt zunächst gelegen ist. Die erste mir zuteilwerdende Auskunft ist falsch, total. Ich solle mich, oben angekommen, rechts halten, um denn stante pede zum Ziel kommen zu können. Ich schlage die angegebene Richtung ein, um noch früh genug stutzig zu werden, allein schon des lang sich hinziehenden Weges wegen. Schliesslich wird mir die Auskunft, genau die entgegengesetzte Richtung einzuschlagen. Bis zu meinem Ziel ginge ich wohl gut und gerne 10 Minuten. Ich tigere drauf los, um bald schon ausser Atem zu kommen, nicht zuletzt, weil ich keine weiteren Auskünfte über die richtige Richtung

bekommen kann, da die Angesprochenen zumeist nicht genügend ortskundig sind. So irre ich beinahe eine halbe Stunde durch diese mir unbekannte Gegend. Bin drauf und dran, weiter voran zu gehen, wovor ich zum Glück bewahrt bleibe. Ich gehe über die gerade autoleere Strasse, wo an einer Haltestelle ein junger Mann mit einer Frau sitzt. Und der befreit mich endlich von meinem Irrgang, weist den genau richtigen Weg, der es erlaubt, relativ schnell zum Ziel zu kommen. Wäre mir diese zutreffende Wegweisung nicht zuteilgeworden, wäre ich weiter voran ins Endlose gegangen. was dann? Ich hatte mir bereits vorgenommen: Du nimmst schicht und einfach den erstbesten Bus, der dich in die Stadt fährt, von wo aus ich mich auskenne und, wie erfolglos auch immer, nach Hause zurückfahren kann. Der Angesprochene war Retter in der Wegsuche-Not, war der Erste, der sich richtig auskannte.

Glücklich angekommen am Ziel, ist der Dialogpartner anwesend - aber nicht die Blockerin, die in ihrer Amedialität mich unlängst unverrichteterweise nach Hause zurückkommen liess. Die Frage ist jetzt: hemmt die Blockerin - oder reisst der mediale Faden überhaupt, tritt eine Zäsur ein insofern, wie künftig jene Handy-Schreiben und Stimmen aus dem Raum ausbleiben, mit denen wir es seit 2001 zu tun hatten?. Ich sprengte Lourdeswasser, um die richtig Beantwortung dieser entscheidenden Frage zu bekommen. Siehe da - diesmal klappts! Es dauert nicht lange, klingelt mein Handy. Das erste Schreiben erscheint mir auf den ersten Blick für meine Auswertung weniger wichtig, aber es besagt auf jeden Fall, was uns vor allem beschäftigte: Die altbekannte Verbindung ist voll intakt, dieses Schreiben des mysteriösen Unbekannten belegt es ja. Es soll uns nachher beschäftigen. Das zweite Handy-Schreiben lässt nicht lange auf sich warten - und das dürfte sich zunächst einmal zur Auswertung besser eignen, deswegen vor allem, weil es sich auf meinen voraufgegangenen Suchweg verweist. Es heisst:

"Gemach, mein Freund, du bist vergessen nicht von deinem edlen Gönner, nicht nötig wärs für dich gewesen zu mutieren in einem olympiareifen Renner. NN".

Das könnte besagen: Wärs du wirklich jener, den er anschreibt mit "mein Freund", hieltest du es mit mir, du hättest dich bei deinem parforce-ritt nicht heillos zu verirren und entsprechend abquälen zu brauchen, so, als wärest du mutiert, verwandelst "in einem olympiareifen Renner.". wenn's beliebt in einen 'fliegenden Holländer'. Tatsächlich wäre mir, der sportlich weniger orientiert, ein goldmedaljer Olympiasieg zugefallen, indem - ohne Doping! - eine Entrückung platzgegriffen hätte, gegen deren Tempo selbst der tüchtigste und eingeübteste Olympier nicht

angekommen wäre. Doch solche Ambition hege ich nicht. Eine derartige Konkurrenz für Profis von seiten eines unerfahrenen, sich dem 87.

Lebensjahr nähernden Laien ist nicht zu erwarten, jedenfalls nicht von meinerseits. Ich mag für mein Alter noch relativ rüstig dahergehen, zum Olymia-Renner taugt's nimmer

Und wer ist der, der mich einmal mehr anspricht bzw. anschreibt als "mein Freund"? Er unterzeichnet mit NN, was die Ausnahme ist, da er meistens signiert mit N, also nur mit Nascensius. NN dagegen präzisiert: Nascensius Nazarenus. Und der empfiehlt sich nun auch noch als mein 'edler Gönner', so, als wäre er der junge Mann gewesen, der mich, der ich drauf und dran war, schlapp zu machen, endlich auf den richtigen Weg brachte. Vorauseilend: bevor ich mich verabschiede, sage ich lachend: Der Hinweg gestaltete sich heute schwierig, gradeso, als wäre es garnicht so einfach, jene Arche Noah zu finden, auf die wir in letzter Zeit des häufigeren verwiesen wurden. Kaum ausgesprochen, ertönt des Nascensius Nazarenus-Stimme im Raum mit dem Bescheid: "Ich werde dich leiten!" -

Darüber nachher noch mehr.

Wieso ich abschiednehmend auf die Arche Noah komme? Heute ist, übrigens in unserem Zusammenhang erstmalig, die Tür der Wärme wegen nicht fest verschlossen. Als ich einmal den Raum verlasse, zurückkomme, flattert mir - wie oft nun schon! - von oberhalb der Tür ein Bild entgegen. eins der Anspielung auf die Arche Noah - soll's sein wie eine Anspielung: die Tür dazu ist schon halb geöffnet? Mutmassten wir das, muss das Rätselraten erst recht anheben, allein deshalb schon, weil mir persönlich wahrhaftig nicht der Sinn danach steht, mich einzulassen auf längere Reisen, schliesslich noch in unbekannte Lande, gradeso, als wäre ich einer der Asylsucher, die bei uns in Deutschland hilfesuchen an die Tür klopfen. .

Es wiederholte sich die in letzter Zeit wiederholter Hinweis auf solch eine rettende Arche. Lies voraufgegangene Tagebücher! Die Aufforderung, sich auf solche Suche gefasst zu machen, muss bereits nachdenklich machen. Der Hinweis als solcher ist bereits bemerkenswert, mehr als uns lieb sein kann; denn eine Arche ist vonnöten nur, wenn eine alles verheerende Sündflut uns überschwemmt und Mensch wie Tier zu ersäufen droht. Der Hinweis auf die rettende Arche ist Hinweis auf heilsame Heimat, um damit eo ipso hinzuweisen auf heillose Heimatlosigkeit Eine echte Oase kann es nur geben, weil es eine alles überwiegende Wüste gibt

Wo soll's drauf hinaus mit der Arche Noah? Welche Arche ist gemeint - und wo und wie beschaffen? Vermutlich als Notunterkunft, die mmerhin Sicherheit gibt vor landauflandab um sich greifender Not, die uns das

Wasser über den Kopf zusammenschlagenlässt. ? Es könnte übrigens aufstutzen lassen, wenn in letzter Zeit verschiedentlich zu hören war, wie Kreuzfahrtschiffe verunglückten, wie ein solches wirtschaftswundervolles Luxusschiff sich blitzartig verwandelte in ein absaufendes Unglücksschiff, aus dem nur zur Not zu entkommen, von dem aus so schnell keine rettende Arche Noah sich zum Platzwechsel anbot, wie die Fahrt sich für nicht wenige erwies als Überfahrt zum garnicht ersehnten Jenseits. Vor dem 1. Weltkrieg bot dazu den warnenden Auftakt die Titanik - an Fortsetzungen hat nicht gefehlt.

Was also solls? Die Zukunft muss es lehren - aber was hat ein bald 87jähriger von einer solchen Arche noch zu erwarten, was hienieden? Die Geheime Offenbarung vermerkt: in den Tagen apokalyptischer Not verlangen Menschen zu sterben, was ihnen verwehrt bleibt. Das hat Ähnlichkeit mit der Not unheilbarer Kranken, die sich den Tod als Erlösung ersehnen. - Interessant ist übrigens auch, wie es in Notzeiten die wenigsten Freitod-Fälle absetzt, der Wille zum Überleben besonders kräftig sich durchsetzen möchte. Wenn der Lebenstrieb sich als stärker erweist als der Todestrieb, zeigt das nicht, wie das lebensvoll Positive das tödlich Negative in unserer Welt überwiegt? Der Radikalpessimist a la Schopenhauer würde freilich sagen, da handle es sich einmal mehr um eine Tücke der Natur, die es übel mit uns will, uns zum Narren hält.

Als ich vorhin bis zur Erschöpfung Bundeskanzler- und Bundespresseamt suchte - das heutige BPA hat eine Nebenstelle des Berliner Kanzleramtes - da gings mit mir bis an den Rand der Erschöpfung, daher ich befreit autatmete, als ich dann doch ans Ziel kam, wider Erwarten. Gut angekommen sage ich lachend: da fand ich sie doch, die rettende Arche! War drauf und dran, meine scheinbar vergebliche Mühe dranzugeben und zu meiner mich erwartenden Frau zurückzukehren. Von solcher Perspektive kann sich der Radius der Betrachtung erweitern- als Rückblick auf mein vergangenes Leben. Auf wundersame Weise wurd ich aufmerksam gemacht auf dieses Bundespresseamt, das ich von mir aus niemals aufgesucht hätte. Der Unbekannte, der mich dazu aufforderte, war mir wie der berühmte rettende Engel in der Not. . Ich fand dort tatsächlich meinen Brotberuf, der es erlaubte, mein liberarisches Lebenswerk zu schaffen - um es jetzt sogar durchs Internet veröffentlichen zu können. - Soll sich für mich, den inzwischen Betagten, solche Situation wiederholen? Da liegt der Gedanke nahe: gemeint ist mit der rettenden Arche Überfahrt und gute Ankunft am jenseitigen Ufer. Da erfahren wir den Be-deutungsgehalt der Parsival-Sage: unser Lebensweg hienieden ist weithin ein Irrweg, der uns schon an den Rand des Abgrunds bringen, kann unsere Seele Einöden erfahren lässt, von denen wir uns im nachhinein wundern, wie wir sie überhaupt unzerbrochen haben

durchqueren können. Aber zuletzt findet Parsival seinen Heiligen Gral, darf Zutritt finden zum Himmel. Bedeutet Petrus seinen Gemeindemitgliedern, also auch uns als Mitglieder der Kirchengemeinde als Ganzes, damit auch seinen irdischen Nachfolgern: "ihr seid ein auserwähltes Geschlecht königlichen Priestertums", so wird dem Parsival, der beispielhaft für uns Pilger alle, Zutritt gewährt zum Heiligen Gral, unbeschadet all seiner Irrwege und vergeblichen Suche, Teilhabe an dem von Petrus gemeinten priesterlichen Königstum, so gesehen das Bild sich sinnvoll rundet, wenn der Dichter Parsival Gralkönig werden lässt. Das kann ihm nur gelingen, findet er einen "edlen Gönner", auf den uns das Schreiben des Nascensius Nazarenus verweist. Doch cave canem, es gibt auch den zunächst freundlich und harmlos tuenden Höllenhund, der es auf seine Weise versteht, in seiner antichristlichen Gegenkirche seine 'Schäfchen' zusammenzuhalten, um sie zum höllischen Endziel treiben zu können. timeo Danaos et dona ferentes, meide die Danaer, auch wenn sie uns beschenken.- - Christus mahnt: der Weg hin zum Verderben scheint zunächst bequem, wenns beliebt wirtschaftswunderlich. Und verweist uns das heutige NN_Schreiben auf einen "olympiareifen Renner", ist zu erinnern an des Völker Apostels Ermahnung: Christenmenschen glichen den Sportlern in der Rennbahn, doch erfolgreich das Rennen zu machen sei alles andere als leicht.

Schliesslich kommt mir dieser Gedanke: Das heutige-Handyschreiben, dessen Inhalt wie bestellt auf geschilderte konkrete Situation, dieses gibt als Absendernummer an: 491605877175. Wie wärs, wenn wir versuchten, per Handy dorthin anzurufen? Gedacht, schon auch getan, was mir nur gelingt mit Hilfe des Dialogpartners, der mir die notwendige Vornummer diktiert. Viel erwarte ich von diesem Anruf nicht, eigentlich garnichts. Vor Jahren hatte ich daheim solchen Anruf versucht, um überhaupt keine Reaktion zu bekommen, als hätte ich ins Nichts hineingewählt.. Doch siehe da. anders heute - wenn auch erneut als Leerlauf. Aus dem Handy kommt der Bescheid: zurzeit besetzt, wir rufen zurück..Nach einer Weile klingelt das Handy erneut, doch wiederum mit dem nämlichen Bescheid: besetzt!Als ich dann später nocheinmal mit einem dritten Anruf versuche, höre ich nur Besetztzeichen.

Fazit? Es gibt sie auf jeden Fall, die Gegenseite, wer's auch immer sei. Da ist ein Ansprechpartner, der nur nicht zu sprechen, weil er sich mit anderen bespricht. Handelt es sich da um so etwas wie einen Verein, eine Vereinigung, eine Gesellschaft? Wenn ja, welche? Einmal mehr hätte ich nichts dagegen, käme mir NSA oder BND zu Hilfe. Mysteriös wärs, lief auch deren Spähmethode ins Leere.

Nunmehr, am nächsten Tag, da ich daheim dieses schreibe, kommt mir die Nachfrage: Ist's überhaupt angebracht, solches Telefonat zu versuchen?.

Könnt's nicht dem Verfahren gleichen, das den berühmt-berüchtigten Geist aus der Flasche lässt? Müssen wir nicht am Ende mit Goethes Faust ausrufen: "Die Geister, die ich rief, ich bekomme sie nicht mehr los?", schliesslich noch die Ungeister, die ich telefonisch anrief?- wobei mir auch die Erinnerung kommt an mein Frühwerk DES FORSCHERS SCHWEINEHUND, der diesen Archtyp, dieses allgemeinmenschliche Thema variierte.

Immerhin, der gesunde normale Menschenverstand sagt in einem Falle wie dem hier vorliegenden: werde ich angerufen - was ja bisweilen auch der Fall - rufe ich normalerweise zurück. Und wenn mir heute eine mögliche Rückrufnummer angegeben wurde, ich zurückrufe, und tatsächlich eine Stelle Anwesenheit signalisierte. hätte ich mich schlicht und einfach erkundigt., was es eigentlich auf sich habe mit dem, was mir da geschrieben wurde - wer überhaupt der Schreiber wäre?

Als ich mich verabschiedete, meldet sich die Stimme des Nascensius Nazarenus aus dem Raum, und zwar, nachdem ich festgestellt hatte: es ist gar nicht so einfach, die Arche Noah zu finden. Unerwartete Antwort: "Ich werde dich leiten!"- Eigenartige Situation: per Handy-Anruf kam keine Antwort - und nun ist's, als käme sie doch. um mir zu sagen: ich habe zu tun mit der einmal notwendig werdenden Arche Noah.

Was sollen wir halten von solchem Bescheid, der übrigens eine Wiederholung früherer solcher Bescheide war? Gibt es so etwas wie ungewollt abgelegte Teufelspredigten - dann auch so etwas wie ungewollte Schutzteufelfunktion? Eine solche könnte es nur geben, wenn der gute Engel als Schutzengel im Hintergrund stünde und zu solcher Funktion dem zwänge, der uns am liebsten vernichtet sehen möchte. Wir hätten demnach die Wahl, es entweder mit dem guten Engel zu halten oder mit dessen Widerpart, der in einem solchen Unglücksfall den guten Engel zurücktreten liesse, wobei der Schutzteufel uns eine Weile schon in seinem Sinne "leiten" würde, was selbstredend als Ende vom Lied ein Trauerlied absetzen müsste, und das nicht zu knapp.

Das erinnert an einen unlängst noch erst wieder besprochenen Fall: Es meldete sich über Lautsprecher Teufelin Kirke mit dem Bescheid: Ich bin die Jeanne aus Domremy. Es erfolgte der Zusatz: uns beiden zusammen kann keiner was, wir sind unschlagbar. - Was das bedeuten könnte? Es war die hl. Jeanne d'Arc, die die Kirke zu ihrer Aussage zwang. Daraus könnte resultieren die Fragestellung: wollen wir es halten mit der Kirke, die im Bündnis mit ihr dämonische Unschlagbarkeit verheisst - oder denn mit der heiligen Jungfrau von Orleans, im Bunde mit der ebenfalls Unschlagbarkeit und mit Sicherheit Endsieg zu erwarten. Und das schliesslich noch, indem Kirke gezwungen wird, ausgerechnet ihrem Gegner behilflich zu sein. Erfolgt der Beistand nicht direkt durch den guten Engel oder die Heilige, kann uns das zur Demut gemahnen. Doch

die Vorfahren wussten schon: 'Demut krönt das Leben.' - Wer die Wahl hat, hat die Qual. Wir sollten meinen, da gäbs doch nur eindeutigen und schnellen Entscheid. Doch Vorsicht. Wie unser Leben strukturiert, so bieten der verführerische Teufel bzw. die Teufelin zunächst verlockendere Lockspeise, um uns als Menschenfisch zuletzt anbeissen und zerstört werden zu lassen. Das erinnert in letzter Instanz an Jesu Christi Warnung: Weit und breit ist der Weg, der ins Verderben führt, die meisten gehen ihn - eng und schmal der Weg, der zum Heile führt, für welchen Kreuzweg sich nur eine Minderheit entscheidet, während die opferscheue Mehrheit sich versagt, um nachher das grausige Nachsehen haben zu müssen. Derr Herr Jesus titulierte und mit ihm dessen Aposrtelkollegen, "Menschenfischer" zu - der anti-christ entwirft dazu das Zerrbild.

Abschliessend zu diesem Abschnitt noch ein Blick auf den Ausruf der Stimme aus dem Raum: "Ich werde dich leiten." Es handelt sich um eine Variation früherer Bemerkungen dieser Art, wie: "Ich wache über dich" usw. - Christus lehrte uns im Vater-Unser beten: "Führe uns nicht in Versuchung, bewahre uns vor dem Bösen." Der Himmlische Vater führt uns nicht in schwere Versuchung, wenn Er uns angesichts unserer Schwäche bewahrt vor dem Bösen, der der versucherische Teufel bzw. die Teufelin ist; indem Er teuflische Versucherkünste in Grenzen bleiben lässt. St. Paulus betont denn auch: "Niemand wird über seine Kräfte versucht", was nicht zuletzt bedeutet: niemand ist zur Hölle prädestiniert, sowenig wie es die gefallenen Engel waren, Immerhin, der Teufel kann "leiten", so auch auf qualvolle Irrwege, -um doch, schliesslich lehrte es der heutigeSpätnachmittag, , uns am Ende doch ins begehrte Endziel zu bringen, auch wenn es jenes ist, von dem er uns partout abhalten wollte.

Teuflisch verführerische Anführer in Kultur und teuflische Führer in Politik gab es im Laufe der Weltgeschichte die Hülle und die Fülle, solche, die uns verführen wollen, uns als Einzelne wie als Volk, um uns, gelingt ihr infamer Versuch, uns in eine Hölle auf Erden zu führen, die, gleich dem Trümmerdeutschland von 1945, Vorspiel sein kann zur ewigen Hölle, wohin der Versucher uns zuschlechterletzt hinverführen will. Solche Verführung bzw. Verleitung wird göttlicherseits genehmigt; denn der Mensch steht zwischen Engel und Teufel mit seiner Freiheit vor Gott - so auch die Völker, in letzter Instanz die universale Menschheit., die dem Ältesten Tag der Erbsündenschöpfung und damit dem Jüngsten Tag der Neuen Schöpfung wiedergewonnenen Paradieses entgegengieht. Personales Geschöpf zu sein bedeutet, auf perönliche Freiheit hin angelegt zu sein, die zwischen Gut und Böse zu entscheiden hat, zwischen Engel und Teufel, wobei die guten Engel als Schutzengel uns vorbildlich sind, da sie ja selber sich für Gott entschieden haben, während der Teufel

als zeitweiliger versucherischer Schutzteufel sich gegen Gott auflehnte, 'Vater des Bösen' wurde., uns Menschen nun ebenfalls teuflisch wissen möchte.

Alle Geschöpfe sind bei aller fundamentalen Unterschiedlichkeit von der Natur eines Geschöpf-Seins. Sie sind vom göttlichen Vorsehungsplan her angelegt aufs Zusammenwirken, um so auch aufeinander angewiesen zu sein, z.B. als Mensch des Schutzengels, wie der Engel zu seiner Vollendung des Menschen bedarf, allem voran des eucharistischen Christenmenschen, der durch Vermittlung der Menschheit Jesu Christi allerinnigster Gottinnigkeit teilhaft werden darf, um diese gnadenreich über alle Welt und sogar Überwelt - z.B. für Arme Seelen in der Läuterungsstätte - ausströmen zu lassen. Der gute Engel vollendet sich im Endgericht dann, wenn ihm schutzbefohlene Menschen dank seiner Hilfe zur Heiligkeit fanden - was freilich umgekehrt ebenfalls gilt: Endgericht ergeht auch am Jüngsten Tag des Welt- und Überweltgerichtes über die Teufel und Dämonen, die nach Massgabe ihres unseligen Erfolgsgrades für ihre Verführung vollendetes Strafmass finden, daher sie vollendet höllisch werden. Ihre Werke folgen den Geschöpfen nach, im Guten wie im Bösen, sind folgenreich bis zur letzten Vollendung abschliessenden Weltgerichtes.

In diesem Zusammenhang sei auch verwiesen auf Marienfrieds Botschaft, in der das Beten des Immaculata-Rosenkranzes uns ans Herz gelegt wird, deren Gesätze lauten: "Durch Deine Unbefleckte Empfängnis rette, schütze, LEITE, heilige, regiere unser Vaterland", was versehen mit dem Zusatz: statt Vaterland könnten auch andere Gemeinschaften eingesetzt werden., z.B. EG, die Familie der Erdenvölker, die der Wohnstättenbewohner; überhaupt die der universale Menschheit.

B)

Vor dem besprochenen 2. der heutigen Handy-Schreiben des unbekanntem NN, kam ein erstes, auf das es noch kurz einzugehen gilt. V

9.8.13: Bezugnahme auf des Papst Franziskus Brasilienreise und auf Apologeten homosexueller Bindungen:

1. Handy-Schreiben: "Es kreißt am Zuckerhut, der frömmelnd Oberhirte gear ein homofiles Mäuschen, doch Wowiwaterbeck an Spree und Elb sind jubelnd aus dem Häuschen"

Der Absender dieser Schreiben beweist einmal mehr, wie er sich gut auskennt im Wendungen des Volksmundes.,B. "Aus dem Häuschen sein" sei's vor Freude, sei's voll Zorn. Weiterhin: "Es kreißt am Zuckerhut der

frömmelnd Oberhirte, gebar ein homofiles Mäuschen", spielt an auf: die volkstümliche Wendung: "Der Berg hat gekreißt, geboren wurde ein Mäuschen", wir können auch sagen: da war viel Lärm um Nichts. Angespielt wird auf den Brasilienbesuch Papst Franziskus I., der im lateinamerikanischen Land jubelnde Zustimmung fand. Der Papst gab sich reformfreudig, brachte auch Verständnis auf für homosecujelle Veranlagungen, rückte ab von dem, was sein Vorgänger noch nachhaltig unterstrichen hat: Homosexuell veranlagte Männer dürfen nicht Priester werden; wobei sich natürlich die Frage aufdrängt, wie eindeutig ausgerichtete Homosexualität denn überhaupt auszumachen sei, wenn die betreffene Person nicht Anstalten machte, diesem Trieb nachzugehen. Was in diesem Zusammenhang besonders interesieren und ebenfalls auf Ausführungen der voraufgegangenen Tagebuchreflexionen anspielt.: Einmal mehr erweist sich ein Papst als widersprüchlich zu Aussagen von Vorgängern. Das muss uns davor bewahren, die beanspruchte geistliche Unfehlbarkeit ungebührlich überzubetonen, solche auch dort in Anspruch nehmen zu wollen, wo sie nicht angebracht, sogar gesunder demokratischer Auseinandersetzung im Wege steht. Sprach sich Johannes Paul II. gegen Berufung von Frauen zum Priesterinnenamt aus, kann das doch nicht bedeuten, damit sei in Frage solcher Institutionalität endgültig das letzte Wort gesprochen, daher sich in Zukunft jede weitere demokratische Diskussion zu erübrigen haben. Da handelt es sich, in Wirklichkeit, ähnlich wie bei dem Problem der Beschneidung, um eine Thematik, die sich nur akzidentell verhält zu Kernproblemen in Glaubensfragen, in denen Petrus mit seinen Apostelkollegen Unfehlbarkeit von Gott her zugesprochen werden muss, bei deren Beantwortung sie mit dem Völkerapostel Paulus sich vorstellen dürfen bzw. müssen als "Apostel an Christi statt", als Stellvertreter jenes Christus, der seines gottmenschlichen Anspruches wegen in den grausamen Kreuzestod ging, so auch in Fragen solcher Substantialität unbedingte Glaubensbereitschaft forderte, betonte: "Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet."; z.B. zur Läuterung im jenseitigen Fegefeuer. - Gibts nun in Tatsache solchen Einzelfall zu beanspruchender Unfehlbarkeit, darf das doch um Himmels willen nicht heißen, durch jede Aussage eines der Päpste sei unwiderruflicher Bescheid erteilt, der als unfehlbar nun durch die Zukunft hindurchzuschleppen sei und für alle Zukunft echte Modernität verhindern muss. Immerhin, Papst Franziskus macht gewisse Anstalten, sich grösserer Aufgeschlossenheit zu befleißigen, was ein erster Schritt zu weiter ausholenden Schritten sein sollte, nicht zuletzt solche, die dienlich sind der Ökumene, die niemals glücken kann, wird der päpstliche Unfehlbarkeitsanspruch ungebührlich überdehnt, was ja auf unchristlichen Personenkult hinauslaufen muss.

Das Schreiben spielt nun noch an auf führende Politiker "an Spree und

Elbe", die aus ihrem homosecuellen Lebensstil keinen Hehl machen - und nun gar "jubelnd aus dem Häuschen" sein sollen, weil der neue Papst Anstalten macht, ihnen Konzessionen zu machen.

Eher dürfte es schon ans wirklich Substantielle gehen, wird mit dieser Problematik hingedeutet auch auf die 'Homoeh', die das Bundesverfassungsgericht aus seiner profanen Sicht ebenfalls als Eheordnung anerkannte, und zwar deshalb, weil es mit einigem Recht um finanzielle Versorgung, um staatliche Erstellung von Kindergeld geht. Das Verfassungsgericht dachte wohl nicht daran, damit auch das Terrain des Geistlichen zu sondieren. Im Sinne der Gewaltenteilung beschränkte es sich aufs weltliche Anliegen, erlaubte sich keine anabasis eis alle genos, keine Überschreitung zur Inanspruchnahme sakraler Belange. Das Verfassungsgericht wäre sogar verpflichtet zu betonen, es erlaube sich keine Kompetenzüberschreitung, die denn auch tatsächlich casus belli abgeben müsste. - Gewaltenteilung wurde vom Christentum entscheidend vorbereitet. Gewaltenteilung ist von Christenmenschen zu respektieren, aber diese darf nicht so etwas wie 'strikte Gewaltenteilung' sein. Das ist direkt 'naturgemäss' unmöglich, weil es sich bei dem Gegensatz von Religion und Politik, von Kirche und Staat um ein Gegensatzpaar innerhalb der Bandbreite einer Natur, eines Seins handelt, vrgleichbar dem von Moral und Religion.. Gegensätze sind und bleiben irreduzibel eigenständig, sind gleichwohl angelegt auf kreativen Ausgleich, was nur möglich, wenn gegenseitige Anerkennung und Respektierung erfolgt. Selbstredend kann es da Kontroversen absetzen, z.B. in Fragen der 'Abtreibung' eines Embrios, das wissenschaftlich nachweisbar apriori allgemenschlichen und je und je individuellen Geprägtes ist. Diese Kontroverse ist inzwischen weltweit gegeben. Kritisch würde es, gings dabei feindselig zu, indem das Bundesverfassungsgericht Predigten solch kirchlicher Vorbehalte verbieten wollte. Das wäre unweigerlich casus belli, wens beliebt auch Zusand eines 'Heiligen Krieges', der seinen Namen verdiente, auch ein Zusammengehen von Christen und Moslems erlaubte. Selbstredend muss jede Gewaltsamkeit vermieden und auch unter Strafe gestellt werden, Gewaltanwendung z.B. durch Ermordung von Ärzten, die sich zu solchem Handwerk hergeben - aber ebenso selbstverständlich muss kirchlicher Instanz das Recht konzediert werden, solchen Ärzten ins Gewisen zu reden, zu verweisen aufs zu erwartende jenseitige Gericht, ebenfalls am Fest Unschuldige Kinder so die Mittagsglocke protestierend läuten zu lassen, wie das anfangs besorgt, dann jedoch aus Menschenfurcht aufgegeben und nicht wieder aufgenommen wurde, was gewiss unseren Kirchenoberen zur Belastung gereicht... Hier kommt nicht zuletzt lutherische Theologe zu ihrem grossen Recht, die abhebt auf die Bedeutung je und je persönlicher Gewissensentscheidungen der Christenmenschen. Andererseits: wo

solche Gewissenentscheidung ansteht, muss kirchlicherseits predigende Belehrung möglich sein - was analogerweise ebenfalls gilt für das Recht kirchlicher Offizieller, homosexuelle Betätigung, sogar die zur Homoehe, als sündhaft zu kritisieren, kirchliche Einsegnung zu verbieten usw. - Verwiesen sei in diesem Zusammenhang noch einmal auf die Marienerscheinung in des Saarlandes Marpingen, in der die Aufforderung erging: "Hört das Töten auf in eurem Land", andernfalls "Strafgericht" drohe. Inzwischen stellt sich heraus, wie die ungerührt fortgesetzte 'Abtreibungspraxis insofern schon zum 'Strafgericht gereicht, wie das Volk sich auf den Aussterbetat setzt, mangelnder Nachwuchs die Rentenkasse erschüttert, Nachwuchs an dringend erforderlichen Facharbeitern verunmöglicht usw. Der hl. Augustinus prägte das bis heute gültige Wort: Der Schöpfergott hat es so eingerichtet, dass jeder ungeordnete Geist sich selber zum Untergang gereicht.

Darum gehts: Kann Gleichstellung der Ehe von Mann und Frau mit der von Homoehe kirchlicherseits akzeptiert werden? Wie es der Zufall so zufallen liess, sah ich just eine Fernsehsendung, die schilderte, wie ein evangelischer Pastor eine Homoehe absegnete - ein Vorgang also, der sich genau im sakralen Bereich abspielte und entsprechende Fragen aufwirft, die auf Frag-würdigkeit hinauslaufen.

Wurde besagte Homoehe durch einen offiziell bestätigten Vertreter der evangelisch-protestantischen Kirche zurecht vollzogen? Nicht wenige evangelisch ausgerichtete Protestanten bestreiten das energisch, aber keineswegs alle.

Die Frage ist, ob sich diese Handlung in der evangelischen Kirche wirklich in einem 'sakralen' Raum abspielte. Die Protetanten haben die 'Weihe' generell für abgeschafft erklärt, also doch wohl auch eine Kircheinweihung. Durch solche Entweihung und Entsakralisierung wurde neuzeitliche Säkularisierung entscheidend mitgrundgelegt. Gibt es keine Weihe, z.B. keine rechtskräftig zum Priester 'geweihten' Christenmenschen, so gibt es auch keine Sakralität - obwohl Martin Luther die eucharistische Substanzverwandlung ausdrücklich anerkannt wissen wollte, wobei er bei heutigen Lutheranern vermutlich nicht mehr allzuvielen Sympathisanten haben dürfte, wobei in der Praxis Zwingli mit seiner mythischen Auslegung sich leider dann wohl doch gegen den Kontrahenten Luther durchgesetzt haben dürfte.

Luther wollte die oft teuflisch missbrauchte Macht der Priesterschaft kappen, wollte die Klerisei um ihre politische Macht bringen, was im Zeichen der Gewaltenteilung zu begrüßen - wobei er ins Gegenextrem fiel und die Theologen um die Würde der Weihe generell brachte - wie er ganz in diesem Sinne die Ehe entsakralisierte und charakterisiert als ein lediglich 'weltlich Ding'. Damit ist Unauflöslichkeit der sakramentalen

Ehe aufgekündigt, sind Ehescheidungen derunart der Beliebigkeit ausgeliefert, wie das nicht zuletzt heutzutage geradezu modisch geworden ist - und nun geht die Verweltlichung so weit, Ehe zwischen gleichgeschlechtlichen Partnern der Ehe geistlich-sakramentalen Sinnes gleichzusetzen, ihr sozusagen 'den Segen zu erteilen'. Aber eben damit stossen wir auf den Punkt, der uns nachdenklich stimmen und nach Ausgleich der evangelisch-protestantischen und katholisch-orthodoxen Standpunkte fahnden lässt; denn wenn ich etwas 'absegne', erteile ich damit geistliche Potenzierung durch jenen Segen, der natur- bzw. übernaturngemäss zu verstehen ist als Weiheakt, als etwas Sakrales, so z.B. wenn eine Mutter ihrem Kind ein Kreuzzeichen auf die Stirn drückt, diese Mutter sich damit betätigt im Sinne der Auserwählung der Chrsten als eines königlich.-priesterlichen Geschlechtes. .

Oft vermögen wir am Zerrbild die Bedeutung des Urbildes besonders deutlich zu erkennen. Es gibt neben dem positiven Segensgruss ebenfalls die unheimliche Macht des Fluches als des Widerspruchs zum Segen. Segen und Fluch haben soviel miteinander zu tun wie in letzter Instanz Himmel oder Hölle Christus stellte sich vor als der Weltenrichter am Ende der Tage, kraft dessen Er segnet und flucht, die Guten vorstellt als "die Gesegneten" des Vaters, die Verdammten als die Verfluchten. - Jeder Christenmensch kann aufgrund seines allgemeinen priesterlichen Charakters segnen, aber auch fluchen. Unschwer einzusehen, wie da äusserste Vorsicht angebracht. Von Mitmenschen Verfluchte haben oft Schweres zu erleiden. was sich bis zur teuflischen Besessenheit steigern kann. Exorzisten berichteten darüber. Auch gibt es den 'Bannfluch, der apostolische und profetische Gabe miteinander vereint zeigen kann. Paulus bereits sprach solchen Fluch aus, um ihn im Falle echter Reue, sofort zurückzunehmen. In diesem Zusammenhang ist zu verweisen darauf, wie Christus apostolische Mitarbeiter zum Missionswerk aufforderte, was versehen mit dem Zusatz: wird euch Aufnahme verweigert, kehre euer Friede zu euch zurück. Das hat schlimme Folgen; denn, wiederum lt. Christus, Sodom und Gomorra wird es am Tage des Strafgerichtes erträglicher ergehen als einer solchen Stadt. Wo nun Strafgericht, da geht 'Fluch' vorher. .

Siehe da:! Die katholische Kirche lehrt, die sakramentale Ehe würden sich die Eheleute selber spenden, bedürfe also nicht unbedingt der Anwesenheit des Geweihten, der Segnung des Priesters - wie ebenfalls katholische Lehre, es dürften sog. Laien, soll heissen nicht geweihte Personen, den Taufakt vornehmen. Ja, das Konzil von Trient lehrte sogar, im Notfall sei die Begierdekommunion gleichwertig der üblich vollzogenen. Das liegt auf der Linie der Belehrung des Petrus, seine Gemeindemitglieder, also die Gemeinde der Christenmenschen

überhaupt, seien "ein auserwähltes Geschlecht ein königlich-priesterliches" - was u.a. involviert jene Segens- und Weihekraft, die Martin Luther allen Christenmenschen zugedacht wissen wollte. So ist z.B. die Kirchenspaltung eine jener 'Notfälle', die die Kommunion eines evangelisch-protestantischen Christenmenschen der der Katholiken und Orthoxen gleichstellt, wobei freilich eine Notlage - die heute bereits sich über ein halbes Jahrtausend erstreckt - so schnell wie möglich zu beheben ist, also in diesem Falle es nötig erscheinen lässt. auf tragbare Wiederannäherung zwecks nachfolgender Wiedervereinigung der konfessionell gespaltenen Kirche hinzuarbeiten. Infolgedessen müsste ebenfalls darauf hingewirkt werden, der allgemeinen Gültigkeit kraft gemeinsamen Christseins ebenfalls dem Gegenpol des Besonderen gebührendes Recht zukommen zu lassen, so auch dem allgemeinen Priester- und folglich auch Priesterintenum der Christenmenschen Nachdruck zu verleihen durch entsprechenden besonderen Weiheakt entsprechend vollendet gewordener Vollzugsgewalt von Christen und Christinnen. Dafür die Basis war bei der Kirchenspaltung von Anfang an gegeben, da auch in der evangelisch orientierten Protestantikirche Ordination platzgriff, die das Besondere, das offiziell Amtsmässige, sich von Allgemeinen abheben, gewisse Krönung des Allgemeinen durchs Besondere erfolgen lässt., vergleichbar dem, wie z.B. ein genialer Staatsmann mit seiner herausragenden Individualität ein besonders markantes Spiegelbild seiner Volksgemeinschaft- oder auch als Präsident/in der Weltregierung der Erdenweltbevölkerung abgeben kann. Die Protestanten hatten vom ersten Tag an ihre Hierarchie, in Luther ihren Papst, in den Pastören ihre Pfarrer, in den Superintendenten ihre Superintendenten, heutzutage ihre Bischöfinnen und Bischöfe, so eben wie das der soziologischen Natur der Führung eines Gemeinwesens entspricht, einer naturgegebenen Strukturiertheit, die durch Gnade des sakramentalen Weihetums ihre Vollendung hat, jene, mit der Christus seine Apostel begnadete und entsprechend geistlich begabte, wie er zwar die Farisäerpriester bekämpfte, aber selber Apostel und - abgestuft dazu . - Jünger und Jünger/innen bestellte, freilich mit dem Anheimgeben, christlich, also so unfarisäisch wie nur möglich zu sein und immer mehr zu werden. Im Farisäertum bekämpfte Christus die Entartungen des Priesterwesens, nicht aber die artige Art des Priesterlichen und Apostolischen an sich.

Im Verlaufe geschildeter Fernsehsendung mit ihrer Hymne auf auch kirchliche Berechtigung der Homoehe verwies der Theologe auf biblische Aussagen, die eindeutig dagegen Stellung beziehen. Wie wurde er mit dem Problem fertig? Indem er solche Aussagen als nur 'zeitbedingt' vorstellte, was bedeutet, sie seien durch nachfolgende, jeweils 'moderner'

gewordene Zeiten widerrufbar. Wieweit geht die Relativität des nur Zeitbedingten? Darüber handelten wir früher bereits. Hier nur: Wieso kann biblische Absage an Homöe lediglich 'zeitbedingt' sein?. Es ist genau das Gegenteil der Fall; denn zur Zeit heidnischen Altertums waren solche gleichgeschlechtlichen Beziehungen nichts Anstößiges, etwas Zeitgemässes, welche Wertung sozusagen der damaligen 'Zeitströmung' entsprachen - um bezeichnenderweise heutzutage im Zeitalter des Neuheidentums und der Entchristianisierung des Abendlandes erneut zeitströmig sich zu zeigen. Der Apostel Paulus predigte nicht zeitgemäss, als er Christenmenschen aufforderte, von solchen heidnischen Praktiken Abstand zu nehmen, also die Ausnahme zu bilden von dem, was damals die Regel war, regelmässig anerkannt und nicht als sündhaft oder auch krankhaft angesehen wurde. Es handelt sich bei solcher Stellungnahme um jenen Völkerapostel, der den evangelischen Protetanten so teuer ist wie z.B. der Petrus den Katholiken, der Johannes den russisch Orthoxen usw.

Zweifellos gibt es Zeitbedingtes und entsprechend Relatives - aber es gibt bereits im Bereich der Religionsphilosophie und auch sonst noch den Hinweis auf das Überzeitlich-Überräumliche, auf Werte, die sich vollenden im Ewigen, nicht nur innerhalb des überzeitlich-überräumlichen Bereiches innerhalb unserer Welt sondern im Überweltlichen und Göttlichen. Für echt gläubige Christenmenschen muss daher gelten: unverzichtbare Grundwahrheiten christlicher Offenbarung, vornab die Menschwerdung Gottes und die Trinität usw, die haben uns unantastbar gültig zu sein, dürfen nicht hineingezerrt werden in den Wirbel des Relativismus und als ebenfalls nur 'zeitbedingt' zersetzt, um ihren Absolutheitswert gebracht werden. Hier gibt es nur das Kierkegaardsche Entweder - Oder; gibts keinen faulen Kompromiss. Wer Grundwerte christlicher Offenbarung als nur 'zeitbedingt' abtut, hat nicht mehr das Recht, sich Christ zu nennen, wobei ihm andere Titelgebungen wie Arianer, Humanist oder Moslem oder was auch immer unbenommen, weil Sache der Freiheit seiner persönlichen Entscheidung sind - womit Luhers Forderung nach gebührender Beachtung des Rechtes persönlicher Gewissensfreiheit voll entsprochen werden kann.

Zurück zum Hauptthema! Wenn der Theologe in der evangelischen Kirchengemeinde der Homöe Plazet gibt, dann ist die Frage, wieweit er als Christ dieser 'seinen Segen geben', also seinen Weiheakt zugutekommen lassen darf., so als wolle er kirchlicherseits dazu beitragen, einer pseudoreligiösen Verabsolutierung des Liberalen zuzustimmen, das in Verdacht genommen werden muss, liberalistisch auszufern, darüber götzendienerischer Religionsersatz zu werden,. Und das alles wird zu allem Überfluss noch christkirchlich 'abgesegnet' ,

analog dazu, wie unverzichtbare christliche Offenbarungsgehalte durch liberalistische Theologie 'mythologisch' umgedeutet und indirekt entchristianisiert werden. Diese Gegenkirche in der Christenkirche selbst ist die gefährlichste Unart an Antichristlichkeit

Das evangelisch-protestantische Gotteshaus ist nicht 'geweiht, in gewisser Beziehung eine profane Stätte - dürfte ein katholischer oder ein orthodoxer Priester es dem Pastor von der evangelischen Kirche gleich tun, Homoehe sakramentalen Wert zusprechen? Zur Beantwortung solcher Frage ist erneut das Problem der Gewaltenteilung aktuell geworden, das eben von profan und sakral. Da gilt ebenfalls: geteilt, auch gewaltenteilung kann nur werden, was als Ganzheit gegeben, als untrennbar miteinander verbunden, was innerhalb seiner Gegensätzlichkeit des Seins einer die Polaritäten durchwaltenden Natur ist. Das bedeutet ebenfalls: kein Teil kann sich des Ausgleichs der Gegensätze enthalten wollen, will er seins- bzw. naturgemäss sein. Ein Teil, zB. der Geistliche, kann die Zustimmung und Einsegnung der Homoehe - im Gegensatz zum Standesbeamten! - verweigern, kann nicht nur, muss es schliesslich sogar. Mag der profane Gesetzgeber auch sein Plazet geben, der Bundesverfassungsrichter ist nicht der göttliche Gesetzgeber - den 'Segen' im eigentlichen Weihesinne kann der Standesbeamte ebensowenig geben wie der Bundesverfassungsrichter, z.B. dann, wenn er 'Abtreibungen' für erlaubt erklärt. Es gibt halt unbedingt zu beachtende Kompetenzabgrenzungen - um die sich z.B. antichristliche Systeme wie Hitlers Nationalsozialismus vorbeimogeln wollten, indem auf pseudomessianische Unart der Gegensatz von Politik und Kirche, von profan und sakral eliminiert wurde. lies meine Hitlerdramen! - indem zurückgefallen wurde in jenes Cäsarentum, das verlangte, dem Führer als Prototyp des Staatlichen göttliche Ehre zu erweisen, welchem Ansinnen zu verweigern die Frühkirche hinabzwang in die Katakombenkirche. Aus der Rückschau stellt sich heraus: das Blut der Märtyrer ist allein deshalb schon nicht umsonst geflossen, weil damit Christen die Gewaltenteilung erkämpften, die es unbedingt beizubehalten gilt. Seitdem muss gelten: Staatsreligion, welcher Colör auch immer, ist abzulehnen. Das gilt auch für den Islam, selbst wenn dieser nicht nur indirekt, sondern seinem Wesen nach direkte Religion ist, sogar Weltreligion.

Die Frage ist nun, wieweit sich der evangelisch-protestantische Theologe über diese vom Christentum geforderte Gewaltenteilung hinwegsetzt, indem er Raum gibt, sogar Kirchenraum freigibt zum Ineinanderfall von profan und sakral. Die Grenze dürfte überschritten werden, wenn er den geistlichen Segen erteilt - wobei die Frage: 'ob das Segen bringt', den Einzelnen wie der Gemeinschaft?

Also einer ungebührlichen Ineinssetzung der Gegensätze von Politik und Religion usw. ist Absage zu erteilen - welche Identifizierung freilich

möglich, weil besagte Gegensätze zwar eigenständigen Eigenseins, aber auf dem Grunde ihres natürlichen Einsseins ineinem miteinander verwandt, zueinander sich analog verhalten. Und Analoges wechselwirkt - daher radikal-strikte Gewaltenteilung nicht seins- bzw. naturgemäss, was sich auch im Konfliktfall zeigt. So war die katholische Kirche die stärkste Gegenmacht gegen Hitlers Gegenkirche, die stärkste, die aber leider nicht stark genug gewesen. Zurzeit der Herrschaft des Antichristen pflegt eben die Mehrheit so abzufallen, wie es Chritus und die Geheime Offenbarung profezeite. .

Abschliessend sei nocheinmal verwiesen auf ein Handy-Schreiben, das uns am 11.7.13 durch einen mysteriösen Absender zukam, und zwar am Tag vor der Sonnenwende: "So wie in dieser Stund die Sonn nach steilem Pfad sich wendet, so wird die Welt dem baldig eifern nach, damit der kühne Weltenplan sich bald vollendet" - mit welchem 'Weltenplan' sollen wir es als gläubige Christenmenschen halten? Die Antwort dürfte nicht schwerfallen. Sehen wir uns konfrontiert mit der Wahl zwischen zweien 'Weltenplänen'. so kann dieser Wahlentscheid in letzter Instanz hinauslaufen auf den zwischen Engel- und Teufelsstaat. Bei solcher Wahl wird deutlich, wie unser kurzer Lebenslauf in letzter Instanz ein Prozess freiheitlichen Entscheidens - und zwar für die Ewigkeit, für die Vollendung alles engelgleichen Gottesstaates oder denn dessen Zerrbilds Teufelsstaat.

C)

Ägypten nähert sich dem Zustand des Pulverfassens. Ob es vom Ordnungshüter Militär taktisch klug war, den mehrheitlich gewählten Mursi abzusetzen, gar an einem unbekanntem Ort zu inhaftieren, steht auf einem anderen Blatt. Ich entsinne mich, während meines Pilgerbesuches der Gebetsstätte Heroldsbach in einer mitternächtlichen Fernsehsendung eine Rede Mursis mitangehört zu haben, in der er angesichts der Gefahr seiner Verhaftung, Anfangsfehler seiner Regierung einräumte. Darin lag ine gewisse Konzessionsbereitschaft involviert, deren Echtheit auf den Prüfstand gehörte. Eine anfängliche Warnung an seine Adresse hätte zunächst genügen, die nunmehr liberalersreits umsonst geforderten Verhandlungen hätten zumindest versucht werden können. Bekanntlich ist Verhandeln weitaus besser als ein Drauflosschiessen. Doch es wird bereits geschossen, sogar scharf geschossen. Was da wütet ist ein regelrechter Religionskrieg, so recht nach der Weise urmoslemischer Militanz. Andererseits kann den Moslebrüdern Partialwahrheit des Protestes gegen westliche Dekadenz von Verhältnissen wie im Alten Rom nicht abgesprochen werden. Auch Liberalität darf nicht verabsolutiert und damit zum Religionsersatz aufgeplustert werden, Eine Gewaltenteilung

von profan und sakral ist auch im Sinne der Eigenständigkeit des Sakralen angebracht.

Der christlich-augustinische Gottesstaat liegt auf dieser Linie, so wenn Augustinus betont, der Kampf zwischen Christentum und Antichristentum; zwischen *civitas dei* und *civitas terrena*, zwischen echter Christenkirche und Gegenkirche laufe quasi quer durch alle Fraktionen, könne nicht reduziert werden auf den Gegensatz von Weltstaat und Gottesstaat; denn er durchlaufe die Christenkirche selbst - eine Lehre, deren visionäre Weitsicht nach etwelchen Jahrhunderten nur bestätigt werden kann. Die Christenkirche wurde auf weite Strecken hin des Teufels, als sie des politischen Messiasstums wurde, darüber grossinquisitorisch abartete, so wie der islamische Gottesstaat des Teufels ist, hält er es mit infernalischer Gewalt blutrünstigen Terrorismus, der heutzutage zur Weltgefahr geworden. Gleiches gilt für den Lehrkörper der Christenkirche, der des Teufels wird, widerspricht er der von dem Urapostel Johannes aufgestellten Richtlinie: es sei, wer die Gottheit Christi im streng dogmatischen Sinne leugnet, des Antichrists. Wir können sogar weitergehen und sagen: reduziert sich die Zahl echter Christen zur Endzeit auf eine 'Restschar', auf eine Minorität, bedeutet das, die Mehrheit der sich christlich nennende Kirche sei des Antichrists., schliesslich am antichristlichsten dann, wenn sie sich nach aussen hin den Schein echter Christenkirche zu geben versteht, während sie in Wirklichkeit Aus-druck nur ist der Kunst des Teufels, sich als den Lichtengel vorzustellen, der er einmal war. Zur Bekräftigung des Gemeinten sei verwiesen auf Wladimir Solowjes Meistererzählung vom ANTICHRIST. Im Sinne der Auserwählung zum königlichen Priestertum aller Gemeindeglieder kann der Allgemeinchrist im profanen Bereich so gottesstaatlich aktiv werden, wie es nicht der Fall, wenn der Offizielle des besonderen Amtspriestertums stärker des Unwesens des Teufels- als des echt wesentlichen engelhaften Gottesstaates ist. Solche Gegensätzlichkeit, die auswächst zur unüberbrückbaren Widersprüchlichkeit, verweist uns lt. Augustinus auf den Sinn der Weltgeschichte überhaupt, deren Kämpfe sinnoll nur sein können., enden sie mit Sieg der *civitas Dei* über die *societas diaboli*.

Freilich, die Unruhen in Ägypten beweisen einmal mehr die Berechtigung der Warnungen Friedrich Schillers: "Nah beieinander liegen die Gedanken, doch hart im Raume stossen sich die Sachen, stossen nicht nur, befeuern sich, wie wirs zurzeit in Arabien im allgemeinen, in Ägypten im besonderen erfahren müssen.

Objektiverweise muss gesehen werden: Es wird scharf geschossen, weil nicht vernünftig nach einem tragbaren Kompromiss des Gegensatzausgleiches von Liberalen und Islamisten gefahndet wird,

woran die Moslebrüder die Hauptschuld tragen dürfen, daran dann auch, wenn nunmehr das Gegenextrem zum fanatischen, also entartet gewordenen Fundamentalismus als Militärdiktatur heraufbeschworen wird. Nur allzuleicht geraten die Extremisten in fatalen Schulterschluss. In der berühmten 'Hitze des Gefechtes' verdampfen nur allzuleicht die liberal gemeinten Ideale, naturgemäss vor allem bei Militärs, denen von Hause aus die Schusswaffe locker sitzt. -

Inzwischen ist zu erfahren: mörderische Ausschreitungen gegen Christen während der Regierungszeit Mursis, werden nunmehr nach Absetzung Mursis erst recht forciert. Christen müssen herhalten als Sündenböcke für apokalyptische Zustände, die zu einem nicht geringen Teil von Islamisten selber verschuldet wurden, die nicht gesprächsbereit. Wenn nunmehr diese höchst bedauerlichen Christenverfolgungen und Einäscherungen christlicher Gotteshäuser schlimme Orgien feiern, ist damit bewiesen, wie es zuginge, kämen diese fanatischen Islamisten zur diktatorialen Macht. Eindeutig zeigt sich, wie Militärs als polizeiliche Schutzmacht unentbehrlich, sollen Minderheiten geschützt, soll es echt demokratisch zugehen. Doch die Schutzmacht für demokratische Rechte darf nun um Gottes willen nicht militärdiktatorisch abarten, daher am Ende noch gerufen werden muss: wer rettet uns vor den Rettern?! Andererseits sagen wir aus der Perspektive der Christenmenschen: uns ist eine Diktatur, die unschuldige Hilflose schützt, lieber als eine islamisch-fundamentalistische, entsprechend terroristische Führung, die sich Andersgläubigen gegenüber zu hitleristischen Ausschreitungen und deren Ausrottungsverbrechen versteht. . Doch ist eben dringend zu hoffen, es gelänge der erstrebenswerte Ausgleich von Staats- und Religionswesen.

Erinnern wir uns: auch die Hitlerei in Deutschland war Religionsersatz, wollte auf ihre Unart sog. 'heiligen Krieg', dessen angeblichen heiligen Zwecke die unheiligen Mittel heiligten, um darüber entsetzlich teuflermesslerisch zu werden. - Doch nehmen wir einmal an, bei Neuwahlen nach Verweigerung des Ermächtigungsgesetzes für einen Mann wie Hitler, der aus seinen verbrecherischen Vorhaben keinen Hehl gemacht hatte, hätten die Nazis trotzdem die Mehrheit bekommen - wie z.B. jetzt die Moslebrüder in Ägypten. Hätte alsdann gelten müssen: Mehrheitsverhältnisse hin, Minderheitsverhältnisse her, die Devise muss sein: 'Keine Freiheit den Feinden der Freiheit', was Analogie findet z.B. darin, wie anfangs die Mehrheit der Autofahrer der Pflicht, den Gurt anzuschnallen, skeptisch gegenüberstand, um sie inzwischen zu bejahen, auch mehrheitlich. Und hatte die Mehrheit des Volkes der Liberalisierung des § 218 Zustimmung gegeben, es, hätten die Vertreter der Christenkirche, auch im Bund mit rechtschaffenen Moslems, das nicht billigen und auf jeden Fall dagegen anpredigen müssen, welches Recht

die Profanität der Sakralität hätte einräumen müssen, auch hätte, wäre rechte und echte Gewaltenteilung in Kraft getreten. Vermutlich wird in der Zukunft mehrheitlich der damalige Beschluss unseres BVG zur Liberalisierung der 'Abtreibung Ablehnung finden, dann, wann die Folgen spürbar werden, was sich heute ja bereits abzeichnet.

Religionsphilosophisch, erst recht theologisch gesehen, ist anzufragen: erweist sich die Mehrheit mit ihren Beschlüssen als gottgewollt und entsprechend respektabel?. Im christlich-religiösen Bereich oft am wenigsten. Christus warnt: "Weit und breit ist der Weg, der ins Verderben führt - aber die Mehrheit entscheidet sich für ihn. Die sündige Mehrheit wäre schuldig, müssten wir dem göttlichen Strafgericht verfallen. Hier haben wir es zu tun mit 'Freiheit' im eigentlichen, im religiös-moralischen Sinne, wozi die Freiheit, die eine parlamentarische Demokratie bietet, sich nur analog verhält - wobei wiederum gilt: Analoges kann wechselwirken. daher z.B. meine politische Wahl entscheidend, hauptentscheidend schliesslich noch, bestimmt werden kann von moralisch-religiösen Freiheitsentscheidungen. Wenn die CDU damals der 'Reform' des § 218 mehrheitlich zustimmte, dann aus Opportunismus, aus Furcht, Wählerstimmen zu verlieren. Die Mehrheit ist dann aber auch entscheidend mitverantwortlich, wenn ihres freiheitlichen Versagens wegen göttliches Strafgericht apokalyptischer Folgen zu erwarten steht. 'Hölle' oder auch fegefeuerliche jenseitige Läuterungsstätte kann es gerechlicherweise nur geben, sind die Menschen auf persönliche Freiheit hin angelegt, daher auch selbstverantwortlich.. Was unsere Menschenwürde ausmacht, fordert Verpflichtungen. Genügen wir diesen nicht, werden wir unseres Menschseins unwürdig und bekommen zuschlechterletzt jene würdelose Regierung, die wir uns unseres freiheitlichen Versagens wegen verdienten. Solche Auswirkungen ziehen sich über die Generationen hin. Menschen sind füreinander verantwortlich., ob sie das wollen oder nicht. . .

Eingreifen der Ordnungskräfte in Ägypten war wohl angebracht., z.B. als polizeigebotene Reaktion auf während der Regierungszeit der Moslems in Brand gesetzte Kirchen, auf Zwangsmassnahmen, die Christenmenschen ausser Landes gehen liess - vergleichbar den Juden zur Hitlerzeit. Es gibt gerechten Verteidigungskrieg. Dieser ist nicht nur erlaubt, sondern nicht selten unschuldiger Menschen wegen direkt gefordert - wäre dem nicht so, wäre die Polizei abzuschaffen. Die Anarchie würde nicht lange auf sich warten lassen.

Der Türkei Staatschef Erdogan hat mit Aufhebung der Gewaltenteilung die einzig mögliche Art demokratischer Verfasstheit ausser Kraft gesetzt, hat die Verfassungshüter lebenslang hinter Gitter gebracht - so wie Hitler das in Deutschland besorgte. Unter Vorwand des Schutzes der Verfassung wurde die Verfassung aufgehoben. Sofistischer gehts nimmer - und gäbe

es in Ägypten nicht die Schutzmacht Militär als Hüter freiheitlicher Verfassung, hätte es nicht lange gedauert, bis Erdogan hingearbeitet hätte auf einen 'Gottesstaat' grossinquisitorischen,, also scharf unchristlichen Gepräges. - Dieser Tage hörte ich im Radio einen führenden Vertreter der russisch-orthodoxen Kirche, der sich bitter beklagte: wo immer Moslems die Macht zufalle, eröffnen sie den Krieg gegen Christen, sind gegen Andersgläubige, auch wenn diese rechtschaffenen Bürger; brutal intolerant - während ihnen, ist hinzuzufügen, hiezulande im Namen der Menschenrechte jede Toleranz gewährt wird. Der Verdacht muss naheliegen, sie würden bei sich bietender Gelegenheit selber jede Toleranz vermissen lassen Der Islam ist vom Ursprung her militant, drängt auf Welteroberung im Sinne politischen Messiasstums - was übrigens ausgerechnet die Nazis den Juden als Zionisten vorwarfen - daher der Islam es von seinem Ursprung her mit sog. heiligen Krieg zu tun hat, wobei es taktisch klug, Phasen des Waffenstillstandes eintreten zu lassen, um sich nachfolgend erst recht ins kriegerische Zeug zu legen . Alsdann wiederholt sich der bereits von Mohammed erhobene Vorwurf gegen friedliebende Moslems, die sich dem Kriegseinsatz krämerisch verweigern wollten.

Atatürk hat als Armeestabschef ein miteleuropäisches Rechtssystem eingeführt, den Frauen gleiches Recht verschafft, hat mit seinen kemalistischen Reformen Grund gelegt zu einer Demokratie, die nun durch Erdogan und fanatische Moslems bedroht ist. Das Militär diente Atatürk als Polizei, die den islamisch-fundamentalistischen Polizeistaat verhindert, diente ihm also als blosses Mittel zum Zweck. Das sollten Ägyptens Militärs unbedingt beherzigen, wenn sie in Atatürks Fussstapfen treten und liberaler Demokratie zur Durchsetzung verhelfen wollen. Was ansteht ist die Probe aufs Exempel, ob die ägyptischen Armeechefs der Versuchung zur Militärdiktatur widerstehen. Davon sollte Finanzhilfe der USA und der EG abhängig gemacht werden. - Beten wir, damit gute Zukunft gelingt, der ausgebrochene Bürgerkrieg pazifiziert werden kann. Möge Atatürk vom Jenseits aus uns in seinem guten demokratischen Sinne hilfreich sein!

657. Tagebuch

A) FERNSEHDUELL UNTER MODERATION VON M.ILLNER

CDU-Nachwuchspolitiker Missfeld muss missfallen, wenn er empfiehlt, mit Erdogan den Bock zum Gärtner zu machen, ihn in Ägypten als heilsamen Friedensstifter tätig werden zu lassen. Solches Geschäft soll ausgerechnet der Mann betreiben, der mit der Aufhebung der für

Demokratie unerlässlichen Gewaltenteilung und putschartigen Ausserkraftsetzung der türkischen Militärspitze das ägyptische Gegenextrem eines Militärputsches mit heraufbeschwor. Geht dieser Chamberlain-Kurs der Blindheit gegenüber islamisch-fundamentalistischen Exzessen weiter wie bisher, wird schliesslich noch die NATO heraufziehende islamische Diktatur solche Unterstützung zukommen lassen, wie es die USA seinerzeit den Taliban zugutekommen liess. Damit freilich drohte Gefahr des Austritts aus solcher NATO.

Unsere Bundeswehr hat den Auftrag, die demokratische Verfassung zu schützen. In diesem Sinne riefen Ägyptens liberale Säkulare das Militär zu Hilfe gegen Mursis Ausserkraftsetzung der Demokratie. Doch im Gegenschlag zum Extremismus der Moslembroderschaft droht das ägyptische Militär als Schutzmacht gewaltenteilender Demokratie zur Militärdiktatur abzuarten, von der sich echte Liberaldemokraten nichts versprechen können, Ägyptens Christen - die immerhin 10% der ägyptischen Bevölkerung ausmachen, also schon eine beachtliche Minderheit sind - allenfalls Schutz vor Brandschatzungen fanatischer Moslems erwarten könnten, welche Hoffnung sich übrigens bis heute nicht erfüllen konnte. Mit den Moslembroedern einseits und den Militärs andererseits erfahren wir einmal mehr, wie die Extreme ineinander überschlagen, deren Extremisten in Schulterschluss geraten. Darüber drohen die Militärs ihrem ureigenen Auftrag untreu zu werden. Deren Auftrag und Daseinsberechtigung besteht nicht zuletzt darin, Schützer der demokratischen Verfassung zu sein - um nun 'in der Hitze des Gefechtes' Gefahr zu laufen, die zu schützende Verfassung zu missachten.

Im Verlaufe der ZDF-Fernsehdiskussion wurde von einem Ägypter die Behauptung aufgestellt, Religionen seien vom Ursprung her intolerant, das Christentum keineswegs ausgenommen. Aber genau das ist für den Ursprung des Christentum und dessen Frühkirche nicht zutreffend: Christus forderte Gewaltenteilung: "Gebt der Regierung, was der Regierung ist, Gott, was Gottes", seine Frühkirche wurde zur blutig verfolgten Katakombenkirche, weil sie Vergötzung des Staatsoberhauptes ablehnte, damit keine Staatsreligion dulden, also auf Gewaltenteilung drängen wollte..Freilich entbehrt die Behauptung des Ägypters nicht beträchtlicher Partialwahrheiten in Bezug auf die nachfolgende mittelalterliche Herrschaftskirche, die darüber eine weithin entchristianisierte Kirche wurde, eine jenes politischen Messiasstums, die sich nicht vom Islam mehr grundlegend unterschied. Doch nun gilt es unbedingt zu beachten: unser Martin Luther ist eine Spitzenerscheinung

des Christentums, so masslos einseitig er auch in mehr als einer Beziehung wurde. In früheren Reflexionen verwiesen wir auf ihn als Pfortner und Eröffner der Neuzeit. Er war ein Avantgardist der Aufklärung und Verfechter der Gewaltentrennung. Gewiss, diese Rolle war dem Reformator nur halb bewusst. Er ist ähnlich einem Dichter und Denker, der oftmals mehr und Gewichtigeres sagt, als er bewusst hat sagen wollen noch können. Darüber handelten wir ausführlicher... Beachten wir: Hier liegt eine der grossen Berechtigung von des Dr. Martinus Kampfruf: "Zurück zu den Quellen!"; denn genau auf dieser Linie lag es, wenn er indirekt neuzeitliche Gewaltentrennung entscheidend mitvorbereite; denn in den von den Lutheranern erstrebten Rückgriff aufs ursprüngliche Christentum, auf Christus und dessen Frühkirche, urquillte, was Luther erneut sprudeln lassen wollte

D) PILGERFAHRT NACH KLOSTER MARIENSTATT

Am 23.8.13 fahren wir, meine Frau und ich, zur Pilgerfahrt nach dem Westerwälder Wallfahrtsort Marienstatt. Der schwierigste Teil der sich über einige Stunden hinziehenden Anreise erwartet uns in der Endstation, nämlich auf dem Bahnhof Hachenburg, von dem uns ein Taxi zu dem 5 Km entfernt liegenden Marienstatt befördert - befördern könnte, wenn wir nur ein Taxi fänden. Das gelingt erst nach geraumer Weile und nur unter Mithilfe freundlicher Hachenburger, mit deren Hilfe per Handy ein Taxiunternehmer gerufen werden kann. Unsere Erwartung, vor dem Bahnhof selbst sei mühelos ein Taxi zu bekommen, war ein Fehlschluss. Doch zuletzt darf gelten: Ende gut, alles gut. Nach einigem Hin und Her kommen wir ins Ziel, kommen zu stehen vor und in der Abteikirche der Zisterzienser, die einige der wenigen noch betriebsamen Zisterzienserklöster in Deutschland ist, als solches allerdings eines der bemerkenswertesten Baudenkmäler Deutschlands überhaupt.

Wir erfahren, wie wir Bonner zu diesem Marienstatter Gotteshaus in besonders enger Verbindung stehen. Es handelt sich nämlich um eine Zufluchtsstätte. Am Fusse unseres Siebengebirges, in Heisterbach, bildete zu mittelalterlichen Zeiten das dortige Zisterzienserklöster eines der bedeutsamsten Heiligtümer überhaupt. Heute zeugen nur noch kümmerliche Ruinen von früherer Macht und Herrlichkeit. Diese 'Ruinen' zeigen, wie 'ruinös' es seinerzeit, überhaupt zu allen Zeiten der Kirchengeschichte, zuzugehen pflegt. So gesehen steht so ein Kloster beispielhaft für die Kirche insgesamt, die im Laufe ihrer Kirchengeschichte mannigfache jene Peripatien auszustehen hat, für die ebenfalls - worüber uns eine Lektüre aufklärt - dieses Marienstatter Kloster beispielhaft. Immerhin, Marienstatt liess Kloster Heisterbach wiederauferstehen - um heute wiederum in seiner Existenz sich bedroht

sehen zu müssen. In der Nähe Bonns liegt Siegburg, auf dessen Michaelsberg sich ein stolzes, jahrhundertealtes Kloster befand - um unlängst noch erst wegen Personal und Finanzmangel seiner Auflösung entgegengeführt werden zu müssen. Wir sind hienieden Pilger - und so sind in Pilgerschaft begriffen auch unsere Kirchenniederlassungen. Christus sagte den Kinder Israels als das Erstauswählte Volk, wenn sie sich ihrer welteinmaligen Auserwählung nicht würdig erwiesen, würde ihnen das Reich Gottes genommen und einem anderen Volk übergeben, das sich seiner Auserwählung würdiger erweise.. Die Juden stehen in solch geistlicher Hinsicht beispielhaft für das ganze Erdenvolk mit seinen Völkern und Rassen. Was den Kindern Israels gesagt wurde, ist dem ganzen Erdenvolk gesagt. Wir hören am kommenden Sonntag jenen Evangeliumstext, der unmissverständlich zu verstehen gibt, Erste könnten Letzte werden. Letzte erste - was sich heutzutage ebenfalls die Völker des ehemals christlichen Abendlandes hinter die Ohren schreiben müssen. Immerhin, der Völkerapostel, der betonte, Gottes Gnadenerweise seien unwiderruflich, sagte vorher, sein jüdisches Volk würde christlich werden, und sei's erst dann, wenn allen Völker, Christi Missionsauftrag gemäss, die Frohe Botschaft verkündet worden sei. Alsdann könnten schliesslich die, die die Ersten gewesen, wie Letzte wurden, wiederum in die erste Reihe aufrücken. Das kann auch uns Abendländer trostvoll sein. Müssen wir doch erleben, wie uns das Christentum genommen und afroasiatischen Völkern gegeben wird, deren Priester heute bereits zur Aushilfe gerufen werden. Wenn unsere christlichen Kirchen mehr und mehr gleich Kloster Heisterbach und Siegburgs Abtei ihre Gottesdienst einstellen, während die Moscheen hierzulande aus dem Boden schiessen, wirkt das wie ein Menetekel, das ankündigt: den Erwählten, die sich ihrer Erwählung nicht würdig erweisen wollen, müssen damit rechnen, es würde ihnen der Reichtum des Reiches Gottes genommen und anderen Völkern verliehen, die sich alsdann ihrer Berufung würdiger erweisen. Aber die Kinder Israels, die beispielhaft stehen für das ganze Erdenvolk, belehren uns, wie dem ganzen Erdenvolk seine christliche Auserwählung genommen und schliesslich einmal Menschen anderer Wohnplaneten gewährt werden könnte.. Unsere Auserwählung war und ist immer noch weltall-einmalig. Auf unserer Erde geschah mit der Geschöpfung des Schöpfers das grösste Schöpfungswunder - gewiss dürfen wir hoffen, es gälte fürs ganze Erdenvolk des Pauli Profetie: Die Gnadengaben Gottes seien unwiderruflich, daher das Erdenvolk am Ende doch damit rechnen könnte, wieder zu seiner ursprünglichen Auserwählung zurückfinden zu dürfen. Dann werden die ursprünglich Ersten, die die Letzten werden müssen, doch wieder zu erstklassigen Sitzen zurückfinden dürfen. Jedenfalls fand unser ehemaliges stolzes Kloster Heisterbach hier in Marienstatt seine Ausflucht. Freilich, bei unserer Ankunft überkommt uns

schon eine gewisse Beklemmung. Ich hielt es für selbstverständlich, auf unserem Zimmer einen Fernseher oder zumindest ein Radio vorzufinden, daher Marianne die Fernsehvorausschau mitgenommen hatte. Doch da sehen wir uns enttäuscht. Es geht hier halt unerwartet klösterlich zu, obwohl wir gar nicht ins Kloster wechseln wollen, noch in reiferen Jahren nicht. Wir sehen uns abgeschnitten von der Welt, die heutzutage zu einem nicht geringen Teil Pressewelt, die uns unentwegt mit unserer Erdenwelt in Verbindung setzt. Es kann uns aufgehen, was Gewaltenteilung bedeutet: hier im Kloster sind wir hineinversetzt in den geistlichen Teil, und das in Hochpotenz, worüber kein Zweifel aufkommt, als wir noch die Vesper besuchen. Doch dann das Gegenteil bis zum Gegenextrem. Anschliessend verfügen wir uns zum Abendessen ins hiesigen Brauhaus, um da nun wirklich auf so etwas wie turbulente Welt zu stossen, sogar in Hochpotenz. Am Freitagabend kommen die Gäste massenhaft mit ihren Autos herangefahren, nicht zuletzt des ausserordentlich schönen Sommerwetters wegen. Da erleben wir grosse Welt in Hochpotenz, daher es uns beinahe schon allzu hektisch-weltlich zugeht, wir jedenfalls froh sind, noch einen Zweiertisch erwischen zu können. Der Garten ist bereits überfüllt, im Gasthaus selbst kaum noch Platz zu finden. Der Laden floriert, und wie! Uns kanns nur recht sein; denn im Brauhaus führt kein Pächter Regie, fliessen die Erlöse den Patres zu. Früher hätte uns so etwas ein wenig Nasenrumpfen nahegelegt, - doch jetzt sehen wir es schon mit anderen Augen, da ja nicht wenige Klöster nicht zuletzt aus Finanzmangel die Segel streichen müssen. Ohne Weltendienst kann auch Gottesdienst nicht gelingen. - Zunächst einmal kommen wir uns vor wie Wanderer zwischen zwei Welten, der geistlichen und nun der weltlichen. Wir sind halt als Wanderer zwischen zwei Welten begriffen in Pilgerschaft...als einzelnes Mitglied der Kirche garnicht so unähnlich den Einzelkirchen selber, die dazu bestimmt, ebenfalls auf Wanderschaft zu sein, z.B. von Kloster Heisterbach pilgerten hierher nach Kloster Marienstatt. Individuum und Gemeinschaft sind gemeinsam peregrinantibus et iter agentibus - und das über Jahrhunderte der Jahrtausende hinweg. Aufschlussreich dafür ist die gehaltvolle Legende über den Zisterziensermönch von Heisterbach. Der pilgerte nachmittags durch umliegende Wälder, zerschlug sich den Kopf darüber, wieso vor Gottes absolutunendlicher Ewigkeit 100 Jahre wie ein Tag sein sollten, wie es bereits Oberhirte Petrus den Gemeindemitgliedern schrieb, die skeptisch wurden, weil sie die 'baldige' Wiederkunft des Menschheitserlösers noch für ihre kurze Lebenszeit erwarteten. Als der Mönch nach seinem Spaziergang ins Kloster Heisterbach zurückkehrte, erschrak er, weil ihn bereits an der Pforte ein ganz neues, ihm völlig fremdes Personal erwartete, das mit ihm, dem inzwischen über Hundertjährigen nichts Gescheites anzufangen wusste,

aufgrund welcher Endlichkeit unser Mönch zusammenbrach und von der Zeitlichkeit in jene Ewigkeit wechselte, vor der ein Menschenleben nur eine Sekunde, in der Sprache der Psalmen des Alten Testaments gesprochen: ein Menschenleben nur wie ein Windhauch ist, eins also von einem irdischen Augenblick zum anderen.- So gleichen wir ein wenig diesem Mönchen von Kloster Heisterbach, wenn dessen Kloster garnicht mehr anzutreffen, weil seine Mitbrüder umgezogen nach Marienstatt - und das nicht von ungefähr. Nicht von ungefähr? wieso denn das??

Einem Bericht zufolge, der gewiss mehr als eine blosse Legende, ereignet sich dieses Wunder: Als an ein Fortexistieren nicht mehr so recht zu denken war, erwogen die Mönche, zu uns ins Bonner Kloster Heisterbach zurückzukehren. Doch Abt Hermann erschien Nachts die Gottmenschenmutter Maria und beauftragte ihn, mit seinen Mitbrüdern im Tal der Nister nach dem Ort zu fahnden, an dem das neuzugründende Kloster stehen sollte. Zu Bekräftigung dafür, wie der Abt keiner subjektivistischen Halluzination erlag, folge ein Hinweis zur Bestätigung der Echtheit dieser Vision: Mittlen im Winter würde ein blühender Weissdornstrauch die Stelle markieren, an der die Neugründung platzgreifen solle. Tatsächlich geschah es so, was zur Namengebung Locus Sanctae Mariä, Stätte Mariens führte, daher der Ort bis heute Marienstatt heisst. Sein Wappen trägt den blühenden Weissdornstrauch auf blauem Grunde. - Ein solch wunderbarer Fingerzeig erfolgte nicht das erstemal. Das berühmteste Beispiel dafür lieferten wohl die Vorgänge um Lateinamerikas Guadelupe.

Ein 'Weissdornstrauch'? Die Realität dieses Symbols sollte sich in der Folgezeit an dieser Klostergründung bewahrheiten. Ich lese nach, welchen Irrungen und Wirrungen dieses Marienstatter Kloster in der Folgezeit sich ausgesetzt sehen musste - so als wär der Weissdornstrauch ein Hinweis auf den von Jesus Christus angezeigten engen, beschwerlichen Weg, der allein zum Heile führt, auf den Kreuzweg der Nachfolge unseres gottmenschlichen Herrn Jesu Christi, die ihre Dornenkrönung erfahren musste..

Während der Vesper kommt mir der Gedanke: wieso hat es uns eigentlich hierher nach Marienstatt verschlagen, hierhin, wo ich von mir aus gar nicht hätte hingewollt? Dazu kam die Aufforderung auf wundersame Weise: durch das Handschreiben eines mir Unbekannten, der sich seit 2001 vorstellt als N.N. unter dem anspruchsvollen Titel: Nascensius Nazarenus, eines Mannes also, der mit jenem Nazarener zu tun hat, den gläubige Christenmenschen verehren als jenen Mensch gewordenen Eingeborenen Gottessohn, der allein fähig war, durch sein Sühneopfer die universale Menschheit zu erlösen von den verfluchten Folgen, die das freiheitliche Versagen der Mehrheit der paradisischen

Stammenschein nach sich zog., Dieses Urverbrechen muss ungeheuerlich gewesen sein, daher uns einzig und allein durch des Gottmenschen Sühnetod Erlösung von unserer weithin verfluchten Erbsündenwelt erwirkt werden konnte. Christi Völkerapostel schrieb: Christenmenschen müssten in den Leiden dieser Erbsündenwelt das Wenige nachholen, was an dem an sich einzig genugsamen, weil gottmenschlichem Sühneopfer noch aussteht. Die erste Schöpfung entliess uns in unsere je und je persönliche Freiheit, kraft derer wir über unser ewiges himmlisches oder höllische Schicksal entscheidend mitentscheiden können, auch die Zweite Schöpfung, die Jesu Christi Erlösungswerk in Gang brachte, entlässt uns in unsere religiös-moralische Freiheit und deren Entscheidungskapazität. Bei deren Freiheitskapazität handelt es sich nur um 'ein Weniges', darum jedoch schon. Damit entscheidet einmal mehr Minimalstes über jenes Maximalstes, das unsere persönliche Unsterblichkeit ist. Worüber es dabei zu entscheiden gilt? Z.B. zwischen Christ und Antichrist, worauf u.a. besagte Titelgebung anspielt. Dieser NN musste uns auffordern, hierher nach Marienstatt zu pilgern. Sind wir damit zur Entscheidung gerufen, zur Wahl zwischen den 'Weltenplänen' Christi und seines antichristlichen Widersachers? Dem könnte schon so sein. Beten wir also um Hilfe, damit uns rechte Wahl gelinge. Infolge unserer freiheitlichen Entscheidung steht zu erwarten, wie würden es zu tun bekommen mit den Beiden, von denen sich jeder vorstellte, der einzig wahre und zuträgliche Erlöser zu sein. Das ist schon Grund genug zum Gebet um jenen göttlichen Beistand, ohne den so etwas wie Erlösung nie gelingen kann. Wie schon der Name 'Marienstatt' besagt, war die Gottmenschenmutter Maria massgebend tätig bei der Wahl dieses Gnadenortes - auf dem Christgläubige sich nun Stärke erbitten können zu jener Entscheidung, die die bei weitem Wichtigste unseres Lebens ist, die eben zwischen Himmel und Hölle. Nicht zuletzt in diesem Sinne verehren wir die Mutter Jesu als "Mutter des Guten Rates". Dahinein fügt sich das Sonntagsevangelium aus Lukas 13,22-30. Demzufolge betont Christus: "Wenige nur sind es, die gerettet werden. Bemüht euch mit allen >Kräften, durch die enge Tür zu gelangen; denn viele werden versuchen, hineinzukommen, aber es wird ihnen nicht gelingen". Demzufolge sollen wir uns freiheitlich bewähren, indem wir 'mit allen Kräften' mit jener göttlichen Gnade mitarbeiten, ohne deren Hilfe uns kein gutes Werk gelingen kann. - Mit besagter Aufforderung Christi stossen wir auf einen Grundzug seiner Lehre, zu deren Veranschaulichung er sich verschiedener Bilder bediente, z.B. der des weiten und breiten, auf Anhieb bequem gangbaren Weges, der sich uns aber im Abgrund wiederfinden lässt, und dem des engen, beschwerlichen Weges, den wir zwar spontan meiden möchten, der jedoch allein der rechte Heilsweg ist. Das erinnert ebenfalls an das Gleichnis Christi über

die fünf klugen und die törichten Jungfrauen. Letzere haben nicht genug Öl für ihre Lampen, sind nicht im Stande der Gnade, um daher vor verschlossener Tür stehen bleiben zu müssen, keinen Zutritt zum Himmlischen Hochzeitsmahl finden zu können. Und wenn der Herr Jesus Christus sich selber vorstellte als der, der die Türe für die Seinen selber ist, bedeutet das: Er selber gewährt Zutritt oder verweigert den heiss begehrten Eintritt, daher die Törichten das Nachsehen haben müssen, schliesslich noch vor die Höllenpforten zu stehen kommen, die ihnen sperrangelweit offenstehen. Vor unserem Schöpfergott sind alle Geschöpfe 'Bettler', die bei uns anklopfen und eine milde Gabe finden möchten. Da ist es tröstlich, sich des Herrenwortes zu erinnern: "Wer anklopft, dem wird aufgetan." Zuguterletzt dürfen das auch die Armen Seelen im jenseitigen Läuterungsort erfahren, wie lange auch oft die Wartezeit des Bittstellers vor der Tür gewesen sein mag.

Wir sollen also versuchen, durch die "enge Tür" zu gelangen? Schmunzelnd denke ich daran, wieviel Anstrengung es abverlangte, jene Sicherheitsschlösser zu bedienen, ohne die in unser dreitägiges Quartier kein Hineinkommen ist. Anfangs mussten wir Vorübergehende bitten, uns zu helfen, da uns die Technik des Sicherheitsschlusses zu kompliziert erschien. Erst nach und nach gelang dann Marianne und auch mir die erforderliche Bedienung, deren Schwierigkeitsgrad mich anfangs mehr als einmal losschimpfen liess, da wir keine Lust verspürten, abends keinen Zutritt mehr zu finden, um schliesslich die ganze Nacht über vor verschlossener Tür stehen zu müssen. - In diesem Zusammenhang variere ich einen bereits entwickelten Gedanken; Christus, der uns darauf verwies, wie schwierig es ist, durch die enge Tür zum gewünschten himmlischen Endziel zu finden, stellte sich ebenfalls vor als "Ich bin die Tür für die Meinen!", versehen mit dem Zusatz: alle, die vor mir kamen, waren Diebe, Räuber und Mörder - wir können auch nach Studium der Weltgeschichte sagen: die nach ihm kamen nicht minder. Nicht von ungefähr warnte Christus vor den falschen Messiasen, die uns als Handlanger des Teufels auf den falschen Weg bringen wollen, an dessen Ende unmöglich Durchkommen sein kann durch die enge Türe, durch die hineinzukommen im ersten Anlauf wenigen nur gelingt, diesen selbstredend auch nur mit übermächtiger Gnadenhilfe. Das lässt uns 'auch' nachdenken über die im Verlaufe der Kirchengeschichte immer wieder umstrittenen Lehre von der 'Prädestination'. von der Vorherbestimmung. Sicher verträgt es sich nicht mit Gottes Liebe, wenn Menschen apriori zur Hölle vorgesehen wären - aber Vorsehung gibts für uns jede Menge, bereits darüber, wie unser Lebensweg sich zu gestalten hat. Das lässt denken an Christi Bergpredigt, die den Armen und Bedürftigen ewige Seligkeit in Aussicht stellt, über die Reichen und

Mächtigen aber ihr Wehe ausruft. Es erscheint uns als gösstes Glück, wenn unser Leben sich erfolgreich gestalten kann - während es vielen, den meisten Menschen sogar vorgesehen ist, sich auf mühsam gangbaren Lebensweg durchzuschlagen, so als sei uns das 'vorgesehen'. Doch im Jenseits geht uns das Auge auf, wie die Beschwernisse unseres ohnehin nur kurzen Lebens für uns heilsam waren - während reiches üppiges Leben ungemein verführerisch sein und gar noch allzu leicht das ewige Heil verpassen lassen kann. So versagte sich der reiche junge Mann, der voller Idealismus Christus die Nachfolge anbot, aber traurig davonging, als Jesus ihn aufforderte, vor Antritt der Nachfolger seinen Besitz unter den Armen zu verteilen. Im Sinne der Bergpredigt reichte ihm sein übermässiger Reichtum zum Verhängnis. Aber mit diesem durchs Leben zu kommen, das war ihm 'prädestiniert'. Ist er damit prädestiniert zur Hölle? Als die Apostel solche Möglichkeit erwägen, belehrt sie Christus: "aber bei Gott ist kein Ding unmöglich", so auch nicht, selbst Reiche und Mächtige vor der ewigen Hölle zu bewahren. Freilich, wenn die Versuchung, den falschen Weg einzuschlagen, überdurchschnittlich gross ist, wenn die Vielbenedeten in Wirklichkeit die Hochgefährdeten sind, dann ist das 'vorgesehen', handelt es sich um 'Prädestination', solche, die uns schon unheimlich leicht dazu verführen kann, den wahren Heilsweg zu verpassen. - Gewiss, es kann geltendgemacht werden: was sich da mit solcher Lehre äussere sei lediglich der Neid der Besitzlosen, illusionäres Produkt des Ressentiments. Eben darin besteht nicht zuletzt unsere Glaubensprüfung, diesen Unglauben nicht zu teilen, es mit der christlichen Hoffnung zu halten - wofür es ja auch mehr als einen guten Grund gibt; denn die Beschwerde über den allzu krassen Unterschied zwischen Arm und Reich ist ja nicht unbedingt, jedenfalls nicht in erster Linie, Produkt des Neides, entspringt vielmehr unserem religiös-moralischem Gerchtigkeitsgefühl, das sich nicht nur auf den Unterschied zwischen Einzelmenschen bezieht, vielmehr auch auf ganze Völker, wie es denn auch wissenschaftlich korrekt nachweisbar, wie Wirtschaftswunderhältnisse zumeist erzielt werden auf Kosten ungerecht Benachteiligter.

Schliesslich wäre zum Thema 'Prädestination' noch nachzutragen: das unzerreissbare Wechsel- und Ergänzungsverhältnis zwischen Individuum und Gemeinschaft zeitigt auch Auswirkungen auf die Geschlechter, will sagen die Ahnenfolge. Im Jenseits wird uns aufgehen, wie wir innerhalb unserer Gemeinschaft jeweils entscheidend mitbeteiligt gewesen am Wohl oder auch Wehe unserer Ahnengemeinschaft, auch und gerade dann, wenn das Hienieden zumeist sich vor allem im Verborgenen abspielt. Da gilt ebenfalls: Erste werden Letzte sein, Letzte Erste. Gottes Gerechtigkeit richtet sich 'auch' aus nach freiheitlicher Bewährung oder Versagen der Vorfahren - was symbolisch als Wiederholung für das

Verhältnis von paradiesischer Stammenschaft zur Erbsündenwelt, wie dann auch jede nachfolgende Generation ihre Aufgabe darin zu sehen hat, mitgeradezustehen z.B. fürs Versagen von Vorfahren, entsprechend dafür, wie wir miteintreten können für verstorbene Verwandte im jenseitigen Läuterungsort usw. So können herausragende Gestalten geradezu 'prädestiniert' sein, z.B. den Reichen und Mächtigen zuzugehören, um, wie dargetan, eben deshalb prädestiniert zu sein zu besonders schwerer Prüfung,, durch die nur allzu oft durchgefallen wird. Selbstredend gilt's Gott sei Dank auch umgekehrt: können Vorfahren im Jenseits ihren Nachfahren heilsam sein, nicht zuletzt schon durch Fürbittgebete im Himmel für Arme Seelen, damit auch diese möglichst bald Reiche Seelen werden dürfen. .Christliche Nächstenliebe hat zu tun mit Solidarität für unsere Gemeinschaften, um sich gründlich zu unterscheiden von verantwortungslosem Daherleben. - Sehen wir es so, stellen wir die hinduisrtische Wiedergeburt-Lehre auf den Kopf.

Wir sehen: in den Tagen unseres Besuches Marienstatts findet sich Gelegenheit zu Meditationen vorgetragener Art.

Freitagmorgen gehts zur Heimfahrt, die wir am Frühnachmittag glücklich erledigt haben. Einige Stunden finden wir dann erneut reichlich Gelegenheit, die klösterliche Abgeschlossenheit ein wenig wieder hinter uns zu lassen, und uns, nicht zuletzt durchs Fernsehen, in Verbindung zu setzen mit der Welt und deren Weltpresse. Dabei freilich kann uns aufgehen, wie bitter notwendig jene Fürbittgebete waren, deren wir uns in Marienstatt zu befleissigen versuchten. Bilder über kriegerische Not und Verzweiflung müssen wir zu sehen bekommen, die uns plötzlich einmal aufstöhnen lassen: Pah, bisweilen könnten wir die Blinden beneiden müssen, die sich mit solchen Schreckensbildern unserer leidvollen, erlösungsbedürftigen Welt nicht konfrontiert sehen müssen. Doch als gläubige Christenmenschen dürfen wir vor der Not in der Welt nicht die Augen verschliessen.